

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 774

Ahrensburg, Sonntag, den 13. April 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Des Osterfestes halber
erscheint die nächste Nummer der
„Stormarnschen Zeitung“ am
Donnerstag, den 17. April.

Die Osterwoche,

welche sich sonst im politischen Leben durch eine gewissermaßen selbstverständliche Stille charakterisirt, zeichnet sich in diesem Jahre durch eine gewisse Schwüle in der politischen Atmosphäre aus. Es sieht aus, als wenn die Tage mit großen Ereignissen in der inneren Politik schwanger gehen; da wir uns aber nicht gerne mit der politischen Sternendeckerei befassen, und aus den vorliegenden Nachrichten bestimmte Schlüsse nicht zu ziehen sind, so wird es am gerathensten sein, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, umso mehr, als es nicht ausgeschlossen ist, daß der kreisende Berg eine Maus gebiert.

Die politischen Wetterwolken sind verschiedener Art; da ist zunächst der Rücktritt des Reichskanzlers von seinen preussischen Staatsämtern, der seine Schatten wirft. Fürst Bismarck will sich in Betracht seines Alters und seines Gesundheitszustandes von der Arbeit entlasten, ein Vornehmen, das verständlich ist. Ob hierin aber das von dem Reichskanzler in Aussicht gestellte „Kleinermachen“ besteht, ist wohl schwer zu entscheiden. Dann hat sich weiter ein Gewölk um einige andere Mitglieder des preussischen Ministeriums gebildet, es wird die Frage: „Geht Buttamer und bleibt Gohler“ und umgekehrt, vielfach besprochen. Nach einer Auffassung soll Fürst Bismarck auf Seiten des Kultusministers Gohler stehen, der den Merkmalen in einer der letzten Reichstagsitzungen ein deutliches „Bis hierher und nicht weiter“ zurief, während nach der anderen Buttamer als wackerer Verteidiger des Sozialistengesetzes Oberwasser hat. Welche Ansicht die richtige ist, wird sich wohl bald entscheiden, und ob die plötzliche Reise des

Ministers Buttamer ins Alpenland mehr ist, wie ein „Besuch bei Müttern“, werden wir bald erfahren. Müßig erscheinen uns die Verjuche einiger Blätter, die Sache so darzustellen, als ob Fürst Bismarck in irgend einer Art dem Einflusse des Ministers Buttamer (und dem seines konservativ-meritokratischen Anhangs beim Hofe) weiche, die Geschichte der letzten zwanzig Jahre dürfte Jedermann belehren, daß diese Annahme einfach lächerlich ist, in derartigen Kämpfen ist der Reichskanzler immer Sieger geblieben — wenn er wollte. Wir glauben das Jünglein der Wage schwankt unter anderen Gewichten!

Auch über den Reichstag hat sich eine Wetterwolke, die der Auflösung, zusammengeballt und von der Entscheidung über das Sein oder Nichtsein des Sozialistengesetzes wird es abhängen, ob sie sich verziehen oder entladen soll. Und gerade über diese Frage schwebt dasselbe Dunkel wie über die andern, trotz aller möglichen und unmöglichen Zahlengruppirungen vermag Niemand anzugeben ob die Majorität sich für oder gegen das Gesetz entscheiden wird. Mit wahrhaft jesuitischer Schlaueit läßt der Führer des Centrums, Windthorst, es trotz vieler Worte unausgesprochen, was er und seine Partei schließlich thun wird; bei der Geburts-Anzeige der „Deutschen freisinnigen Partei“ wurde mit vollem Brusttone verkündet, die neue Partei werde „geschlossen“ gegen das Ausnahme-gesetz stimmen, im Laufe der wenigen Wochen sind aber schon nicht wenige der „Geschlossenen“ abgebröckelt und schließlich gesteht man zu, daß in dem neuen Parteigebilde betreffs des Sozialistengesetzes jeder seiner „persönlichen Ueberzeugung“ bei der Abstimmung folgen darf!

Thatsächlich wird der Schwerpunkt der Lage im dem Schicksal des Sozialistengesetzes und der Entwicklung des „Kampfes mit Rom“ zu suchen sein. Wie doch wenige Jahre die menschlichen Ansichten verändern! Die früher Kulturkampfwüthigsten glänzen jetzt bei den bezüglichen parlamentarischen Verhandlungen durch Abwesenheit, schweigen sich gründlich aus oder stimmen mit Windthorst und niemand will das Karnickel sein, das angefangen hat. Unser politisches Leben verjumpt unter dem Handel und Schacher der Parteien,

Massen des Volks werden politisch indifferent, weil sie nicht verstehen, was vorgeht; andere verderben sich den Magen an dem Parteibrot, mit dem sie vollgestopft werden, schließlich sorgt Jeder für sich und häufig am meisten gerade diejenigen, die am lautesten gegen die „Interessenpolitik“ Anderer donnern. Dabei wächst die soziale Misere des Mittelstandes, des arbeitenden Volkes täglich und die wenigen Stimmen, die zu ernster Arbeit auf diesem Gebiete auffordern, bleiben Prediger in der Wüste, weil nun einmal jede politische „Größe“ es sich in den Kopf gesetzt hat, das „Volk“ nach seiner Façon glücklich zu machen! Wann werden wir ein wirkliches Osterfest, ein Auf-erstehungsfest des wahren Menschenthums feiern?

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 12. April. Die 15. Nr. des Kreisblattes für Stormarn enthält eine Bekanntmachung des königlichen Landraths, welche ausführt, daß versicherungspflichtige Arbeiter, welche einer Orts-, Betriebs-, Zünungs-, Bau- oder Knappschaftsklasse angehören, und nach Aufgeben ihrer bisherigen Beschäftigung an einem anderen Orte Beschäftigung annehmen, nicht berechtigt sind, das Verhältnis zu der ihrer früheren Beschäftigung entsprechenden Krankenkasse fortzusetzen. Das Verbleiben in der letzteren steht nur denjenigen Versicherten frei, welche zeitweilig ohne Beschäftigung bleiben, oder zu einer solchen übergehen, für welche überhaupt, oder in dem betreffenden Orte eine Klasse der erwähnten Art nicht besteht, also zu einer Beschäftigung, welche sie des Versicherungszwanges entweder ganz überhebt oder sie der Gemeindekrankenversicherung des Beschäftigungsortes zuweist. Beispielsweise wird darauf hingewiesen, daß die Lippeschen Ziegler, wenn sie auch bereits einer im Detmoldischen domicilirten Krankenkasse angehören, für die Dauer ihrer Beschäftigung im hiesigen Kreise, einer hiesigen Krankenkasse beizutreten haben. Hingewiesen wird darauf, daß es die Absicht des Gesetzes ist, dafür zu sorgen, daß jeder Arbeiter, der einmal in eine Krankenversicherung eingetreten ist, in jedem neuen Aufenthaltsorte ohne Karenzzeit und ohne neues

Verloren.

Erzählung aus dem Leben
von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wie lange ich so gelegen, weiß ich nicht, das Rauschen eines Damenkleides schreckte mich plötzlich empor. Unmuthig schlug ich mein Tuch zusammen, denn einem weiblichen Wesen wünschte ich hier am letzten zu begegnen, und verjuchte, die Deffnung noch schnell zu gewinnen. Ein Blick überzeugte mich, daß es zu spät war, und so blieb mir weiter nichts übrig, als die Fremde zu begrüßen.

Stumm küßte ich den Hut, doch die Hand, und mit ihr der Hut sanken herab, ich blieb wie erstarrt, wo ich war, vor mir stand — Julie. Es war dasselbe holde Mädchenantlitz, nur die früher so lustigen Augen blickten jetzt trüb in die Welt hinein, im Uebrigen war sie fast gar nicht verändert. Auch sie schien mich erkannt zu haben, denn sie faßte mit der Hand nach dem Gesichte, und ich bemerkte wohl, daß sie sich in großer Aufregung befand. Sollte ich mit ihr sprechen? Nein, ich wußte ja gar nicht, ob ich überhaupt noch ein Recht dazu hatte, und wollte mit einem flüchtigen Gruße an ihr vorüberstreifen.

„Haben Sie nicht einen Moment Zeit für mich übrig?“ fragte sie leise, ganz leise, aber jedes Wort drang mir tief ins Herz hinein.

„Gewiß, mein Fräulein, wenn Ihnen sonst an

meiner Anwesenheit gelegen ist; da ich aber gerade das Gegentheil befürchtete, zog ich es vor, zu gehen,“ erwiderte ich.

„Und Sie hielten es nicht für der Mühe werth, eine alte Bekannte zu begrüßen?“

„Sie waren eine Bekannte, ja, Sie sagten sogar, meine Freundin. Ob Sie es jetzt noch sind, weiß ich nicht. Drei Jahre der Trennung ändern unsere Gesinnungen.“

„Es war eine lange Zeit! drei Jahre! Und empfanden Sie während dieser ganzen langen Zeit nicht ein einziges Mal ein Gefühl von Sehnsucht, diese Stätten, die Ihnen, ich weiß es, lieb geworden, wiederzusehen?“

„Sehnsucht?“ Ich schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nur nach der Heimath kann uns die Sehnsucht ziehen und dorthin, wo wir etwas Liebes zurückgelassen. Ich habe mein Vaterhaus auch seit vier Jahren nicht gesehen,“ fügte ich hinzu.

„Und haben Sie — nirgends etwas Liebes zurückgelassen, oder sind Sie so sehr durch die große Stadt gefesselt?“

„Nichts hält mich, nichts hindert mich, frei lebe ich, wie der Vogel in der Luft, und bisher war es vergebliche Mühe, mich in Banden zu schlagen,“ erwiderte ich zuversichtlich.

Sie lachte.

„Früher sprachen Sie anders.“

„Das war früher,“ meinte ich gedankenvoll.

„D, ich glaube gar, Sie sind in der häßlichen, großen Stadt ganz und gar eingeerstet und sind aus einem jungen auf einmal ein alter Mann geworden; Sie reden ja so bedächtig, wie ein alter Mann von 60 Jahren.“

„Wollen Sie über mich spotten, Fräulein? Das habe ich nicht verdient,“ jagte ich in bitterem Tone.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen zu nahe getreten,“ bat sie mit weicher Stimme, und reichte mir die feine von einem Glacehandschuh umschlossene Hand. „Seien Sie wieder gut!“

Ich hielt wieder diese Hand, nach deren Besitz ich so sehr gestrebt, in der meinen, wie Feuer flammte und glühte es in meinen Adern, die Scene, die ich so sehr hatte vermeiden wollen, war jetzt da, aber noch nahm ich mich zusammen und beherrschte mich.

„Wir haben uns seit drei Jahren nicht gesehen, nicht einmal von einander gehört, vielleicht nicht einmal an einander gedacht, wir sind uns fremd geworden, vielleicht schon zu fremd, als daß wir es nicht bleiben sollten.“

Ich wurde etwas verwirrt, denn die schönen Augen waren mit einem ganz eigenthümlichen Ausdruck auf mich gerichtet, nicht Schmerz, nicht Trauer, doch auch kein Zeichen von Freude war darin zu lesen, es war ein stiller Zweifel an dem, was ich soeben gesagt.

„Sie verleugnen wohl Ihre innerste Herzensmeinung, nur um mich ein wenig zu strafen. Sie haben recht gethan. Ich habe Sie nicht vergessen, leider nicht,“ wiederholte sie, „es wäre besser für mich gewesen.“

„Was konnte und kann Ihnen meine Person so Interessantes bieten? ich glaubte Sie längst glücklich vermählt!“

„Vermählt? Mit wem?“

„Mit Herrn von —“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Eintrittsgeld wieder in ein Versicherungsverhältnis eintreten kann.

Eine ganz eigenthümliche Naturmerkwürdigkeit zeigt sich an einer im Großhansdorfer Forstrevier gefällten ziemlich starken Fichte. Ungefähr 15 Fuß vom Wurzelende entfernt befindet sich nämlich ein ziemlich großer Auswuchs, der dicht mit Fichtennadeln besetzt ist. Die Nadeln sitzen nicht etwa an Zweigen, sondern sind unmittelbar aus der Borke herausgewachsen. Herr Förster Leopoldt in Volksdorf hat das betreffende Ende des Stammes von dem Eigentümer des Baumes, Herrn Pumpenmacher Fobian jun. hier selbst erworben, und wird, wie wir hören, diese Rarität dem Hamburger Museum zuführen.

Altona, 10. April Am Dienstag Abend um 9 Uhr machte der zur Bewachung des Justizgefängnisses beordnete Militärposten, ein Füsilier der 10. Kompagnie des 31. Regiments, vor dem Gefängnisgebäude seinem Leben mittelst Erschießens ein Ende. Diese Wachen werden allabendlich mit scharfen Patronen versehen. Die Kugel ging dem Unglücklichen durch die Brust und muß der Tod sehr rasch eingetreten sein. Ueber das Motiv des Selbstmordes verlautet nichts Näheres. Im Laufe des letzten Vierteljahrs ist dies der dritte Selbstmord beim 31. Regiment.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Dienstag im städtischen Krankenhaus ereignet. Ein in der ersten Etage untergebrachter, am Typhus schwerer kranker Schlachtergeselle sprang nämlich des Abends in einem heftigen Anfall von Fieberwahn Sinn aus dem Fenster auf den Hof hinab. Der Bedauernswerthe trug durch den schrecklichen Fall so schwere Verletzungen davon, daß die Amputation des einen Beines notwendig wurde. Der Unglückliche verstarb jedoch kurz nach der Operation, ohne daß er seine Besinnung wieder erlangte.

Kleine Mittheilungen. Den Gasthof „Waldekrub“ zu Numühle bei Friedrichsruh, hat, wie die „Mt. Nachr.“ berichten, der bisherige Besitzer Evers an den Fürsten Bismarck für 60 000 Mk. verkauft. Herr Evers hat auf 10 Jahre das Gewese vom Fürsten Bismarck zum Betriebe der Wirtschaft wieder gepachtet. — Die Spar- und Leihkasse in Bredstedt, welche ein Baarvermögen von 154 000 Mk. besitzt, hat im letzten Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 18 000 Mk. erzielt. Unter verschiedenen Bewilligungen für gemeinnützige Zwecke ist die Verwendung von 6000 Mk. für Dedung eines Theils (ca. 1/4) der Kommunalsteuer, behufs Erleichterung für die Steuerzahler besonders hervorzuheben. — Die Kgl. Regierung hat im Einvernehmen mit dem Kgl. Konfiskatorium unter dem 18. März verfügt, daß in Zukunft den Jogen. Sendboten allgemein und ohne Rücksicht darauf, von welchem Vereine dieselben ausgesandt, die Benutzung öffentlicher Schulräume für ihre Vorträge versagt werde. Es ist von der Kgl. Regierung dies Verbot erlassen, weil es sich in neuerer Zeit ergeben hat, daß das sog. Sendbotenwesen kirchlicher und Missionsvereine keiner amtlichen Kontrolle unterliegt. — Aus Ahrensböf wird berichtet, daß in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in dem Dorfe Schwofel ein großes Feuer gewüthet hat, das wahrscheinlich böswillige Brandstiftung zur Ursache hat. Der Brand kam zuerst in der Scheune des Hufners Reimers

zum Ausbruch, ergriff aber auch sofort das Wohnhaus und legte beide Gebäude in Asche. Nur mit genauer Noth retteten die Bewohner das Leben, vier schöne Pferde, sämtliche Schweine, ein Schaf und fünf Lämmer kamen in den Flammen um, während die Kühe durch das thatkräftige Eingreifen einer Magd gerettet wurden. Durch fliegende Funken wurde das Altentheißhaus des Hufners Mollhagen in Brand gesetzt, die Bewohner desselben retteten außer dem Leben fast nichts. Dann fing auch die große Scheune des Hufners Schwien Feuer, aus derselben konnten die Pferde gerettet werden, während die darin befindlichen Schweine verbrannten. Während die einheimischen und fremden Löschmannschaften auf beiden Brandstätten beschäftigt waren, brach plötzlich auch an einer von dem Luftzug nicht erreichbaren Stelle des Dorfes Feuer aus, nämlich in dem von der Familie Köster bewohnten Hause des Hufners Hildebrandt, welches gleichfalls eingeeicht wurde. Die Köster'sche Familie rettete außer dem Leben nichts. Die freiwilligen Feuerwehren aus Ahrensböf und Gleichendorf, sowie die aus Malfendorf waren beim Löschen des Feuers behülflich.

Deutsches Reich.

In der Angelegenheit des Rücktrittsgesuches des Reichskanzlers von seinen preussischen Würden ist nichts Neues zu melden. Kaiser Wilhelm wird voraussichtlich erst nach seiner völligen Wieder genesung seine Entscheidung treffen. Nach den dieser Tage gebrachten Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Gesundheitszustand Fürst Bismarck's unbedingt eine Erleichterung der Geschäftslast notwendig mache, die vom Reichskanzler augenscheinlich selbst hervörbrühn, kann es allerdings kaum zweifelhaft sein, daß der Kaiser des Fürsten Wunsch erfüllt.

Wie der Staatsanzeiger mittheilt, ist Herr von Puttkamer, der Minister des Innern, nach Italien und der Schweiz abgereist. Die „Kreuzzeitung“ sagt, der Minister wolle nur seine im Süden weilende Gemahlin besuchen, andererseits wird aber erörtert, ob die Reise nicht größere Bedeutung — im Hinblick auf die behaupteten Meinungsverschiedenheiten zwischen Fürst Bismarck und Herrn von Puttkamer — haben sollte und eventuell als Vorbote seines Rücktritts zu betrachten wäre.

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß im Bundesrathe eine Erhöhung des Getreidezolls geplant wird. Wann eine entsprechende Vorlage dem Reichstage zugehen wird, ist noch nicht bekannt.

In Bezug auf die kirchenpolitischen Angelegenheiten wird der „Germania“ aus Rom telegraphirt: „Das Auftreten des Ministers v. Goshler bei der Beantwortung der Interpellation Jazdzewski über die Wiederaufnahme der Staatsleistungen in der Erzdiözese Posen brachte die Verhandlungen über die Bestellung eines Koadjutors für Posen zum Stillstand. Die letzten kirchenpolitischen Vorgänge zerstörten hier den Rest des Vertrauens und verursachten vielfach einen Umschwung der Ansichten.“ Ueber die Absichten der preussischen Regierung ist Alles still.

In Betreff der vielbesprochenen Schlägerei in

Hannover, welche durch das Eingreifen des die Schloßwache kommandirenden Offiziers in der Kramerstraße fast den Charakter einer Straßenschlacht annahm, ist, wie der „Hann. Cour.“ meldet, die Voruntersuchung, so weit sie der Magistrat zu führen hatte, beendet. Die weitere Untersuchung wird von der zuständigen Militärbehörde geführt werden. Seitens des Magistrats ist, wie die genannte Zeitung berichtet, an das Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 73 der Antrag gerichtet, die bei der Schlägerei beteiligten und jetzt in die Untersuchung verwickelten Offiziere dieses Regiments wegen Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und widerrechtliche Befreiung von Gefangenen zu bestrafen; weiter hat der Magistrat bei der Stadtkommandantur gegen den wachhabenden Offizier der Schloßwache Klage geführt wegen Ueberschreitung seiner Dienstbefugnis.

Der deutsche Kriegerbund hatte an den Reichskanzler eine Petition bezüglich der Kriegsinvaliden eingereicht, die ohne Pension krank und arm ihr Leben fristen müssen, weil dieselben aus irgend einem Grunde ihre Ansprüche nicht rechtzeitig angemeldet resp. die Krankheit erst nach Ablauf der bis 1875 gestellten Frist zum Ausbruch gekommen war. Der Kanzler hat darauf in einem Schreiben geantwortet, daß die Regierung schon seit längerer Zeit Ermittlungen darüber veranlaßt habe, in welcher Weise und in welchem Umfange solchen Invaliden Hilfe zu bringen sei, und hoffe, durch das Ergebnis dieser Ermittlungen in naher Zeit in den Stand gesetzt zu sein, eine Besserung in der Lage der bezeichneten Invaliden herbeiführen zu können.

Die Abnahme der Auswanderung aus dem deutschen Reich nach überseeischen Ländern, welche bereits im vorigen Jahre beobachtet wurde, macht in dem gegenwärtigen Jahre erfreuliche weitere und zwar erhebliche Fortschritte. Während in den beiden ersten Monaten des Jahres 1882 die Gesamtzahl der Auswanderer 14 538 betragen hatte, ging sie in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres schon auf 12 516 herunter, und hat im Januar und Februar d. J. nur noch 10 504 betragen. Was speziell den Monat Februar betrifft, so haben in demselben 6662 Personen Deutschland verlassen, gegen 8401 im Februar des Vorjahres und gegen 9995 im Februar 1882.

Ausland.

Frankreich. Der bevorstehende Angriff auf Honghoa, dem letzten Platze der Chinesen und Schwarzwalgen findet in Paris nicht sonderliche Beachtung. Nach den bisherigen Erfolgen sieht man es als sicher an, daß das Osterfest die Siegesbotschaft bringen wird. — Ueber Tunis, Tonkin, Madagaskar etc. ist bis in die jüngste Zeit hinein ein anderes französisches Kolonialunternehmen fast übersehen, das gerade im gegenwärtigen Augenblick angesichts der verwickelten Lage am Nothen Meere von hervorragender Bedeutung ist. Die Franzosen haben in bisher völlig friedlicher Weise ihre Hand auf Obof gelegt, das an der Tanjurra-Bucht jenseits der Straße Bab-el-Mandeb liegt und unter Umständen den Eingang zum Nothen Meere noch besser beherrschen würde, als das englische Aden. In Obof ist von einer französischen Gesellschaft eine Handelsstation gegründet, für welche ein Gebiet von etwa 7—8 Quadratmeilen

„Schweigen Sie, Schweigen Sie,“ unterbrach sie mich fröhlich, „also Eifersucht war es, was den gestrengen Herrn so böse und eigensinnig machte?“

Ich wurde verlegen.

„Ja, ja, es ist eine böse Sache um die Eifersucht,“ neckte sie weiter, „ich kenne sie und habe sie bitter empfunden. Recht bitter, mein ganzes Leben ist mir dadurch vergällt worden.“

„So ist Herr von Kraft —“

„Aber so thun Sie mir doch den einzigen Gefallen und Schweigen Sie von dem Herrn. Er ist mir so gleichgültig gewesen, wie jeder andere auch, zudem weiß ich gar nicht, wo er sich überhaupt aufhält.“

„Ebenso gleichgültig wie ich?“ fragte ich.

Sie erröthete.

„Sie wissen recht wohl, daß Sie mir niemals gleichgültig gewesen sind, weder vor drei Jahren noch heute, und deshalb möchte ich Sie bitten, lassen Sie uns nicht so fremd einander gegenüberstehen, sondern wieder Freunde werden.“

Die Hand, die mir gereicht wurde, ergriff ich freudig und zog unwillkürlich das junge Mädchen näher an mich heran.

„Wissen Sie wohl, Julie, daß Sie mir noch eine Antwort schuldig sind?“

„Ich weiß es.“

„Und wollen Sie mir jetzt antworten, wahr und wahrhaftig?“

„Ich will es gern.“

„Dann sagen Sie mir offen: Können Sie mich wirklich ein wenig lieb haben, nur ein ganz klein wenig?“

„Nicht ein wenig, sondern sehr, recht viel, Sie böser Mensch, und schon seit dem Augenblicke, da ich Sie zu verlieren fürchtete. Meine Eifersucht hat mir manchen böien Streich gespielt.“

„Papa, die Mama ruft,“ tönt da die Stimme meines Jungen, welcher mich zum Mittagessen holen will.

Zufrieden packe ich meine Manuskripte zusammen; denn was soll ich noch weiter schreiben? Der verehrliche Leser kann sich den Schluß besser ausmalen, als es mir vielleicht gelänge, ihn zu erzählen. Zudem muß ich zum Mittagessen gehen, denn meine Julie ist zwar eine liebevolle, aber auch sehr auf Pünktlichkeit sehende Hausfrau.

C n d e.

Sumpfbiume.

Ein großstädtisches Sittenbild von Richard Großhe.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Es ist ein blutjunger, lebenslustiger Offizier, der ganze Blütenkranz der Jugend liegt noch auf seinen Wangen, sein Lachen hat noch all den bestrickenden Zauber der Kindlichkeit. — Tief verschuldet, aber voll göttlicher Sorglosigkeit lebt er ein kurzes Blüthendasein voll Duft und Glück und Glanz, und die Tänzerin hat ihn lieb wegen seines Leichtsinns, wegen seiner Jugendprächtigkeit, wie man die Blume zärtlich aufhebt, die duftig und zertreten am Wege liegt.

Und sie schlingt die weißen Arme um ihn und spricht: „Ich liebe Dich, Dich allein!“ und wie eine Aureole hängt der Sonnenschein blut-tiefend um ihren Scheitel und blutüberfließend schimmert das ganze Gemach.

Und der Kavalier lacht fröhlich und ausgelassen, wie er wonniglich sein Antlitz badet in dem funkenprühenden Strahlenmantel ihres lang herniederfließendes Haares. Ihre Berührung ist ein Mysterium, schauerlich, voll holder Dual, voll tödtlicher Lust. Sie windet in lächelndem Entzücken weiße Rosen um seine glühende Stirn — sie küssen sich lange Zeit. Sie erschöpfen sich in tausend kindlichen, tiefzärtlichen Liebtsungen. Und plötzlich springt sie auf aus seinen Armen und tanzt ein hümmisches pas de seul. Ihr Tanz ist schwermüthig und ergreifend, wie ein Gedicht, wie ein jäh erblühtes Frühlingslied.

Der Offizier sitzt am Flügel, spielt wilde, rauschende Balletmusik, die Mädchen von der Straße schauen durch die Fenster herein und jauchzen und klatschen mit den Händen den Takt — ein Bild tragischer Lust — Untergangschauer schwebt tief über all der bacchantischen Begeisterung. — Die Musik tönt rasend. Die Tänzerin lacht voll holder Leppigkeit — da fällt ihr Blick auf ein Bild zu ihren Häuptern — es ist ein hübsches, anspruchsvolles Bild, ein junges Mädchen darstellend, süß und keusch wie eine Rosenknospe, in seiner blonden Jugendanmuth lebhaft erinnernd an die knospenhafte Goldseligkeit Naphaelscher Madonnen — und sie wird bleich und still. Ein Neben durchläuft ihre ganze Gestalt. Rärtlich beugt sich der Junge zu ihr nieder

von den kleinen Sultanen von Dongali erworben wurde. Das Ländergebiet, welches die Franzosen durch Obok in ihren Handelsbereich zu ziehen vermochten, dürfte etwa 20—30 Millionen Einwohner zählen. Jetzt hat nun die französische Regierung mit jener Handelsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem in Obok ein Kohlen- und Lebensmitteldepot angelegt werden soll, in dem sich die französische Kriegsmarine mit dem Nötigen versehen kann.

Orient. In Ägypten steht es noch immer beim Alten. Der Ministerpräsident Nubar will unter keinen Umständen im Amte bleiben, er hat das Regieren oder vielmehr das Regiertwerden durch die Engländer satt. Alle Bemühungen, ihn umzustimmen, sind vergeblich gewesen. — General Gordon hofft angeblich noch immer auf einen Erfolg seiner Mission, trotzdem es im Sudan, und namentlich bei Khartum von Aufständischen wimmelt.

Oster-Ei und Oster-Hase.

(Nachdruck verboten.)

Wo der Mensch selbst froh ist, will er auch Andere froh sehen, daher bleibt die Sitte, sich Ostern zu beschenken, immer neu; sie wird nie abgeschafft — obgleich ewig alt, ist sie doch ewig jung und schön. Das sinnigste Geschenk, das unsere Altvordern schon machten, war das Ofterei. Bei den gebildeten Völkern des Alterthums galt das Ei als Sinnbild des Segens und die Perser machen sich noch heute ihre Neujahrsbesuche in Eiern. Die alten Römer hatten eine Hebensart: „Von Ei bis zum Apfel“, indem sie ihre Mahlzeiten mit Eiern begannen, und mit Obst schlossen. Bei verschiedenen Völkern des Alterthums begann das Jahr mit dem Frühlingsanfang und so feierten die Ägypter schon 5000—6000 Jahr ihr Fest „Ostern“ und unsere deutschen Urbäter feierten das Fest der Frühlingsgöttin „Ostara“ und schenkten sich gegenseitig Eier als Symbol des neuermachenden Lebens in der Natur. Wie das Ei als Symbol des verborgenen und schlummern Lebens gilt, so gilt der Hase z. B. als Ofterhase als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Segens, er ist das Thier der geheimnißvoll in der Erde ihre goldenen Schätze hütenden Esen und daher sagt man poetischer Weise von jemand, der weit von Hause weg verweilt war und nun zurückkehrt: „Er bringe den Kindern das Hasebrot mit“ und sagt ferner: „Der Ofterhase habe die Oftereier gelegt!“ Bunt und farbenreich wird uns der Oftervogel geschildert, bunt und gefärbt sind daher aller Orts die Oftereier, die dem jungen Leuz und der neuen Sonne dargebracht werden. Gelb und roth wird die unsere Erde erleuchtende Sonne, der himmlische Feuerball, dargestellt. Mit Zwiebelhäute werden darum die Oftereier gelb und mit Rothholz roth gefärbt. Die wendischen Mädchen tragen mit großer Geschicklichkeit mittels Stachnadelköpfen Zeichenmuster und Namen mit flüssigem Wachs oder Del auf das rothe Ei auf. In Wasser kocht man die Eierfarbe auf, läßt es abkühlen, thut dann die beschriebenen Eier hinein und kocht das Wasser wieder, wodurch das Wachs abfließt und die Zeichnung schön erhalten bleibt. Auch blau werden die Eier mit Blauholz, schwarz mit Erlenrindchen gefärbt. Das Ofterei ist noch weit und breit Sitte am Oftersonntag!

Die Oftereier müssen am ersten Ofterfeiertag gekocht sein, meint der Volksglaube, dann wird das Ei nicht stinkig. Die Kinder holen von ihren Taufpaten die Oftereier, die Ofterfemmel und den Pfefferkuchen. Die Ofterfemmel ist ein längliches, schief-viereckiges Gebäck, weshalb man auch von einem trummbeinigen Jungen sagt: „Der Junge hat Beine, wie eine Ofterfemmel“, und in Berlin nennt man aus dem Grunde die schiefen Beine „Semmelbeine!“ In Neuvorpommern kennt man den Ofterhase nicht, dagegen hat man dort ein merkwürdiges Gebäck mit dem noch merkwürdigeren Namen „Ofterweck“.

Die nieder-wendischen Mädchen, die noch die dort üblichen Ofterlieder singen, geben jede ein paar Oftereier an die Jungen, die während des Jahres die vierseitige Bank für die Sängerrinnen in der Kirche im Stände halten und ausbessern.

In den Rheinländern erfreuen sich die Knaben besonders am Eier schlagen, in der Eifel das Eierkippen ge-

nannt. Dort ist auch noch die Sitte des Eier schließens gang und läbe. Die erwachsenen Burtschen und Mädchen des Dorfes versammeln sich in irgend einer Scheune. An das eine Ende der Tenne werden in gewissen Entfernungen die Eier auf einen Strich gesetzt, und wer ein solches im „Schließen“ mit einer Kartoffel trifft, hat gewonnen.

Bei unseren wendischen Völkern wird in den Ofterfeiertagen „gewaleet“, auch von den ledigen und verheiratheten Erwachsenen. Dazu wird ein „Walf“ gemacht, das ist eine Bahn, welche schräg in die Erde fährt. Oben ist sie schmal, verbreitet sich aber nach unten, dem Ende zu. Sind z. B. drei Spieler, so rollt der erste sein Ei die Walf hinunter. Trifft dann der zweite Spieler dieses Ei mit dem seinigen, so ist der erste geschlagen und kommt in den Pfad, das ist eine kleine Vertiefung seitwärts neben der Walf. Das geschlagene Ei zählt je nachdem einen oder zwei Pfennige an den Tresser, und so wird weiter „gewaleet.“

Dieses wendische Walfspiel hat mit der Zeit eine weite Verbreitung erfahren, und damit eine Umgestaltung, weil die Eier doch immer eine rarere Waare sind, namentlich für Stadtkinder, es ist das Murrelspiel, und wie die Namen alle heißen, welche dieses Spiel der Knaben mit gebrannten, farbigen Thontugeln allerorts hat.

In katholischen Kirchen läuten die Gloden nicht vom Gründonnerstage bis zum Oftermorgen, und die Sage geht, sie seien nach Rom zum heiligen Vater, um die Oftereier zu holen, die sie dann auf ihrem Fluge durch die Luft in der Ofternacht fallen lassen. Ei, Kugel u. s. w., alle sind ein und dasselbe Symbol für die neuwachende, neubelebende schaffende Lenzesonne, wie Geibels schöne Worte sagen:

Es ist ein inniges Erneuen
Im Wibe des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Wehen der Lüfte,
Jung wird das Alte, fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —
Wacht auf, der Oftertag ist da!

Von nah und fern.

Großes Feuer. In Ramelsloh, zwei Meilen hinter Harburg, entstand am Montag Abend ein Feuer, durch welches 8 Hebestellen mit 17 Gebäuden zerstört wurden. Vor 30 Jahren wurde dasselbe Dorf durch eine ähnliche große Feuersbrunst heim gesucht.

Arbeitseinstellungen. In neuerer Zeit mehrten sich die Arbeitseinstellungen, welche von Arbeitern zur Erlangung höherer Löhne, resp. zur Verhinderung von Lohnherabsetzungen in Szene gesetzt werden. Seit Ende März feiern in Böhmen, in dem durch lebhafteste Textilindustrie bekannten Bezirken von Gulaubodenbach bis Kamnitz ca. 6000 Arbeiter der Spinnerei zc. Branchen. Die Arbeiter verlangen eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden und Lohn-erhöhung. — Am 3. d. Mts. haben 850 Arbeiter der Nähmaschinen-Fabrik von Frister und Rofmann in Berlin wegen Lohnreduktion die Arbeit niedergelegt. Abends versammelten sich Arbeiter in großer Zahl auf der Straße vor der Fabrik, doch fielen keine Ruhestörungen vor. — In Dresden streifen 500 Arbeiter der Siemenschen-Glasfabrik, weil ihnen eine geforderte Lohn-erhöhung von 10 pCt. nicht gewährt worden ist. — In Leipzig haben sämtliche an größeren Bauten beschäftigte Maurer die Arbeit eingestellt, weil die Meister ihre Forderung, statt der 11stündigen eine 10stündige Arbeitszeit einzuführen, nicht bewilligten.

Ein verhängnißvoller Traum. Aus Berlin wird unterm 8. d. geschrieben: Ein zwölfjähriger Knabe hat am 7. d. früh um 5 Uhr in Folge eines bösen Traumes seinen Tod gefunden. Der Knabe schlief in einem Zimmer mit seinen Eltern und sprang nach 4 Uhr Morgens im Bette plötzlich mit den Worten auf: „Hülfe, Hülfe, sie erstechen mich!“ Die

Unschuld und Frieden und die Mutter sprach den Abendegen. Da geschahs wie es im Liede heißt: „Ein Ritter zog vorüber, lächelte mir Lieb und Sonnenschein ins Herz hinein“ und — sie brach in Thränen aus, ein leises Zittern ging durch ihre Gestalt — es war ganz still im Zimmer, nur die Fliegen surrten leise, die parfümirte Luft duftete sehr stark, aufregend, leichenhaft.

Bluthroth ging die Sonne unter. Grell lacht die Tänzerin plötzlich auf und sie singt mit gellender Stimme:

„Ich weiß nicht und frag' nicht, ob schuldig Dein Geist,
„Ich weiß nur, ich lieb' Dich, was immer Du seist“,
und sie lacht immerfort, ein entsetzliches Lachen, das mit schauerlichem Mitleid alle Hörer erfüllt — die schöne Königin der verurtheilten Gasse ist wahnsinnig geworden, an ihren Erinnerungen, an dem allmächtigen Gefühl ihrer Schande ist sie zu Grunde gegangen. Welch ein Bild, rings Duft und falber Glanz und verschliffener Luxus — Verwünschungspracht, Untergangsherrlichkeit und mitten drin die aller schönste Frau, der letzte Sonnenstrahl fließt wie ein Blutstropfen an ihrem weißen Hals nieder und Blödsinn grinst stetschend aus dem märchenhaften Angesicht. Lachend zerschmettert sie die kostbaren Vasen, die Nippes umher, in einem infernalischen Allegro zerpringen die Saiten des Flügels unter ihren Händen. Eine erschütternde Moralpredigt — die Wahnsinnige in der Gasse der Schande.

In einem Irrenhause ist sie gestorben, lachend, gräßlich lachend.

Mutter wurde durch diesen Auf aus dem Schlafe geweckt und eilte sofort nach dem neben einem Fenster stehenden Bett ihres Sohnes. Dieser hatte aber sofort, nachdem er aufgesprungen war, einen Fensterflügel geöffnet, und als die Mutter an das Bett herankam, sprang der schlaftrunkene Knabe zum Fenster hinaus drei Stockwerke herab auf den Bürgersteig der Straße. Am Kopfe und an der Brust schwer verletzt, blieb der Knabe bewußtlos liegen und ein schnelligst herbeigerufener Arzt konnte nur die Tödtlichkeit der Verletzungen konstatieren. Der arme Knabe welcher nicht mehr im Stande war, über seinen Traum, der ihn in den Tod geführt hatte, eine Auskunft zu erteilen, starb eine Stunde darauf in den Armen seiner tiefbetrübten Eltern.

Ein werthvoller seltener Fund wurde am 1. d. M. auf dem Wichelshofe bei Bonn gemacht. Beim Entfernen alter Baumwurzeln stieß die Hacke auf einen festen, anscheinend metallenen Gegenstand, der dann vorsichtig gelockert und gehoben wurde. Es war eine alte eiserne Geldkiste, sie wurde ohne Schwierigkeit geöffnet, da das Schloß, wahrscheinlich durch die Hacke, lädirt war. Zu nicht geringer Ueberraschung fanden sich darin erhebliche Summen in Rollen, 345 600 Französisches in Gold und Silber französisches Gepräges mit dem Bildniß Napoleons I. Auf dem beschädigten Deckel der Kiste läßt sich auch der kaiserliche Namenszug mit dem Adler darüber erkennen. Vielleicht hat man es hier mit einer französischen Kriegskasse zu thun, die kurz vor dem Zusammenbruch der Fremdherrschaft und der eiligen Räumung von Bonn unter mysteriösen Umständen verschwunden sein soll. Von ganz besonderem historischen Interesse sind aber eine kleine Anzahl beiliegender militärischer Aktenstücke, worunter Erlasse und Befehle Napoleons mit dessen eigenhändiger Unterschrift. Das gerade für Bonn Werthvollste ist eine allem Anscheine nach vom Kaiser selbst entworfene, mit dem charakteristischen N. unterzeichnete Skizze einer eventuellen Befestigung Bonns. — Vielleicht ist es eine Privatchatulle des Kaisers Napoleon.

Bayrischer Durst. Nach statistischer Aufstellung sind am letzten Sonntage in München, dem ersten des Salvatorbierauschankes im Salvator Keller 23 200 Liter getrunken. Die sämtlichen umliegenden großen Brauereien waren außerdem überfüllt. An solchen Tagen wird für 20—25 000 Mk. Bier in München getrunken.

Schiffbruch. Das Barkschiff „Alba“, eines der größten und schönsten Segelschiffe Kopenhagens, ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch v. W. auf der Klippeninsel Whalsey gestrandet und verloren gegangen. Leider haben bei dieser Gelegenheit der Kapitän, acht Matrosen und sechs Passagiere ihren Tod in den Wellen gefunden, während nur der Steuermann, zwei Matrosen und ein Passagier gerettet worden sind.

Mannigfaltiges.

Klagemacher Standpunkt. Schauspielerin (zur Wajchrau, welche ihre Rechnung bringt): „Wie kann Sie so unverschämmt sein, mich zu mahnen?“ — Wajchrau (entruftet): „Unverschämmt? Sie? Wer ist Ihre Sie? Was bildet Sie sich ein? Wenn ich fünf Groschen für ein Galeriebillet gebe, muß Sie ja vor mir in Ohnmacht fallen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Vermischtes.

Einer der hartnäckigsten Impfungegner ist der Landtagsabgeordnete und Mainzer Stadtverordnete Nicola Nachs. Nachdem er wegen Nichtimpfens seiner Kinder wiederholt zu Geldstrafen verurtheilt war, ist er jetzt vom Schöffengericht zu 30 Mark Strafe und einem Tag Haft verurtheilt. Trotzdem weigert er sich, die Impfung eintreten zu lassen.

Der 1. April hat in der Schweiz einige gelungene Aprilscherze gebracht. In Bern war angekündigt, daß ein Mann von der Kirchensfeldbrücke aus einen Versuch mit einer neukonstruirten Flugmaschine machen werde und in Basel, daß die berühmte Louise Michel in einer Brauerei einen Vortrag halten werde. Die massenhaft herbeigeströmten Neugierigen mußten mit langer Nase abziehen.

Die Wirbelstürme in Nordamerika am vorigen Dienstag wütheten über einen großen Landstrich in Ohio, Indiana, Kentucky, Tennessee, Alabama, Nord-Carolina, West-Pennsylvanien. Sie ereigneten sich im Allgemeinen am frühen Morgen. 12 Personen wurden getödtet und über 50 sollen verletzt worden sein. (Die früheren Nachrichten waren also übertrieben.) Am schlimmsten hauste der Orkan in Dakville (Indiana), welche Stadt gänzlich zerstört wurde. Ein anderer Orkan im Monongahela-Thale im westlichen Pennsylvanien verletzte 21 Personen, vier darunter lebensgefährlich. Zwei Gebäude in Pittsburg wurden zertrümmert, während 9 Personen Verletzungen davontrugen.

(4)
Ziehung am 28. Mai d. J.

Hauptgewinn
Werth 10,000 Mark.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwertigen Gewinne verwandt.

XIV. Große Mecklenburgische
Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
so edle Reit- und Wagenpferde
und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark

sind zu beziehen durch A. Molling,
General-Debit, Hannover, und die
durch Placate erkenntlichen
Agenturen.

Standesamts-Nachrichten von
Alt-Nahlstedt.

Monat März.
Geburten.

Am 3. Tochter dem Schlachter Jo-
hann Friedrich Heinrich Schloop zu
Braak. 10. Tochter dem Arbeiter Fried-
rich Christoph Christian Niemann zu
Lohe. 10. Tochter dem Arbeiter Johann
Jürgen Appel zu Hinschenfelde. 12.
Sohn dem Hufner Johann Hinrich Mar-
tin Köper zu Hinschenfelde. 16. Tochter
dem Maurer Heinrich Peter Hinrich Janzen
zu Hinschenfelde. 17. Zwillinge, Tochter
und Sohn, dem Krämer Friedrich Hin-
rich Wilhelm Kröger zu Hinschenfelde.
18. Tochter dem Schlachter Claus Hin-
rich Wohlers zu Alt-Nahlstedt. 18.
Tochter dem Schlosser Johann Claus
Theodor Blund zu Hinschenfelde. 20.
Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich
Timmermann zu Meisdorf. 23. Tochter
dem Hufner Johann Jacob Eggers zu
Jensfeld. 24. Sohn dem Bahnwärter
Carl Friedrich Pohl zu Hinschenfelde.
28. Sohn dem Arbeiter Hans Peter
Wohlen zu Lohe. 31. Tochter dem Ar-
beiter Johann Hinrich Ferdinand Ahrens
zu Lohe.

Aufgeboren.

Am 13. Der Dienstknecht Karl
Eduard Dieblich Howaldt, gen. Timm,
zu Stapelfeld mit der Dienstmagd Mar-
garetha Dorothea Elise Martens aus
aus Lütjensee, das.

Verheiratet.

Am 28. Der Krämer Hermann
Emil Thonni Burmeister zu Tonndorf
mit der Haushälterin Maria Christina
Elisabeth Niemeier daselbst. 30. Der
Dienstknecht Karl Eduard Dieblich Ho-
waldt, gen. Timm, zu Stapelfeld mit
der Dienstmagd Margaretha Dorothea
Elise Martens daselbst.

Gestorben.

Am 10. Hans Friedrich Hinrich
Singelmann zu Jensfeld, 1 Jahr 7
Monat. 12. Todtgeborene Tochter dem
Anbauer Johann Hinrich Rienau zu
Meisdorf. 17. Pastor Dieblich Johann
Heinrich Neepen zu Alt-Nahlstedt, 70
Jahre. 19. Fritz Hans Heinrich Hinrich
zu Meisdorf, 1 Monat. 19. Hinrich
Willi Otto zu Jensfeld, 1 Jahr 1
Monat. 27. Johanna Margaretha Freese
zu Hinschenfelde, 7 Monat.

Anzeigen.

Holzverkauf
im Sachsenwalde.

Am
Mittwoch, den 16. April c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im hiesigen Landhause aus den Ne-
vieren Wohltorf, Kröppelshagen, Am-
mühle, Nothenbeck und Dedendorf an
Ruzholz: 2 Buchen mit 4 1/2 Fm.;
an Brennholz: 192 Nm. Eichen-
kloben, 429 Nm. Knüppel, 316 Nm.
Buchenkloben I, 2377 Nm. II, 481
Nm. Knüppel, 94 Nm. Birkenkloben,
7 Nm. Knüppel, 123 Nm. Nadelholz-
kloben und 19 Nm. Knüppel.

Specielle Verzeichnisse liegen an
den bekannten Stellen zur Einsicht aus.
Käufer haben 1/5 des Kaufprei-
ses im Termin als Caution anzu-
zahlen. (Ho. 1343 b.)
Friedrichsruh, am 8. April 1884.

Frische
Apfelsinen

empfiehlt bestens
Ahrensburg. Guido Schmidt.

Buschholzverkäufe
im Sachsenwald.

I. Am

Donnerstag, den 17. April c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im hiesigen Landhause aus den Ne-
vieren Wohltorf, Ammühle u. Nothen-
beck 5200 Kiefern-Nid- und Bohnen-
stangen, 170 Nm. Stangenreisig und
1430 Nm. Buchenbusch.

II. Am

Sonntag, den 19. April c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im hiesigen Landhause aus den Ne-
vieren Kröppelshagen und Dedendorf
2350 Nm. Buchenreisig.

Specielle Verzeichnisse liegen an
den bekannten Stellen zur Einsicht aus.
Käufer haben 1/5 des Kaufprei-
ses im Termin als Caution anzu-
zahlen. (Ho 1344 b.)
Friedrichsruh, am 8. April 1884.

Auktion.

Am Freitag, 25. April,
von Vorm. 10 Uhr an,

sollen im Hause des Gastwirths Druwe
in Beimoor folgende Gegenstände:

- 2 Pferde (4 und 6 Jahr alt),
- 6 Kühe,
- 3 Starfen,
- 5 Schweine,
- 2 Schafe,
- Gänse, Hühner,
- 3 Bauwagen,
- 1 Stuhlwagen (Phaiton),
- 1 Milchwagen,
- 1 Flug,
- 2 Paar Eggen,
- 1 schwed. Egge,
- 1 Walze,
- 1 Staubmühle,
- 1 Häckellade,
- 2 Betten und Säde,
- Milchgeschirr,
- Acker- und Stuhlwagengeschirr
- und sonstiges Hand-Ackergeräth,
- außerdem verschiedene Mobilien,
- Haus- und Küchengeräth

öffentlich meistbietend versteigert
werden.

Solventen Käufern wird Credit
bis zum 15. Juni d. J. gewährt.
Ahrensburg, im April 1884.

C. Reiche. A. Wall.

Auktions-Anzeige.

Am

Osternmontag, 14. April d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

werde ich in der Eggers'schen Wirth-
schaft zu Duvenstedt die auf dem
früheren Jochim Iden'schen Grund-
stück das stehende **Katze** öffentlich
meistbietend, unter den im Termine
zu verlesenden Bedingungen, auf **Ab-
bruch** verkaufen, wozu Kaufliebhaber
hiermit einlade.

Das Gebäude kann nach vorgän-
giger Meldung bei dem Herrn Eggers
jederzeit besichtigt werden.
Wulfsfelde, den 4. April 1884.

Aug. Uhrlaub.

Eine Partie, vom hiesigen Land-
gebiet bezogene

Bettfedern

hat billig zu verkaufen
Ahrensburg. H. Peemöller.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. E. Ziese's
Buchdruckerei.



Freiwillige
Feuerwehr

in
Ahrensburg.

Am
zweiten Ostertage,

den 14. April d. J.

Nachmittags 4 Uhr:
Ordentliche
Generalversammlung

der activen und passiven Mitglieder
im Lokale des Hrn. Nicolai.

Tages Ordnung:

- 1) Bericht über die Thätigkeit der
Feuerwehr;
- 2) Rechnungsablage pr. 1883/84
und Wahl von Revisoren.
- 3) Neuwahl der statutengemäß aus-
scheidenden Mitglieder des Ver-
waltungsraths;
- 4) Anträge und diverse Angelegen-
heiten.

Der Verwaltungsrath.

Arthur Sommer,
Butter, Schinken, Eier,
Schmalz
en gros,
HAMBURG.

1000 Wirt.

zahlen wir dem, der beim Ge-
brauch von
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., je-
mals wieder Zahnschmerzen be-
kommt. S. Goldmann & Cie.,
Dresden. — Zu haben bei:
C. Schotte, Ahrensburg.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vor-
schrift bereitete Vereini-
gung von Zucker u. Kräuter-
Extrakten, welche bei Hals- u.
Brust-Affectionen unbedingt
wohlthuend wirken. Naturell
genommen und in heisser Milch
aufgelöst, sind dieselben Kin-
dern wie Erwachsenen zu
empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Pak-
keten mit Gebrauchsanweisung
à 50 Pf. in

Ahrensburg bei E. Nicolai
und C. Schotte, in Bargte-
heide bei C. A. Luthgens, in
Eichede bei N. Biehl, in
Trittau bei Walther Hinsch.

Als außerordentlich nahr-
haft u. leicht verdaulich für
Kleine Kinder, Schwache und
Kranke empfohlen durch den Kgl.
Kreis-Physikus Hrn. Dr. Thomsen
in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes
S a f e r m e h l

von Johs. Lassen Kappeln.
Zu haben bei Herrn
G. Pahl in Ahrensburg.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Schadendorff's Hotel,
Ahrensburg.

Zum

BALL

am zweiten Ostertage,
den 14. April 1884,

ladet ergebenst ein

S. Schadendorff.
Anfang 6 Uhr.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten
und vorzügl. gebrannter Waare, mit
der Dampf Koffmashine gebrannt.

Mähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr.
Garantie, auch auf Abzahlung, z. d.
bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen
schnell und gut.

Maschinen-Deel etc. etc.

Glas und Porzellan
in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em.
Kochgeschirre.

Petroleumöfen

neuest. Construction

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Gesucht wird ein Sohn honneter
Eltern mit etwas Schulkenntniß
zum 1. Mai d. J. für ganz im
Hause. Näheres in der Expedition
d. Blattes.

Landwirthschaftliche
Lehranstalt zu Hohenwestedt.

Keine Fachschule. Keine fremden
Sprachen. z. J. 56 Schüler. Be-
ginn des Sommersemesters 17.
April. Auskunft erteilt u. An-
meldungen erbittet möglichst früh-
zeitig Director **Conradi.**

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) ent-
haltend die Geheimnisse früherer
Zeiten, sowie auch das vollstän-
dige sieben Mal veriegelte Buch,
versendet franco für 5 Mk.
H. Jacobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Wochenbericht

von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 10. April 1884.
Butter. Die bereits im vorigen Be-
richt verzeichnete Festigkeit erreichte gestern
ihren Höhepunkt, und konnten sämtliche
frische Sorten, welche bis Mittwoch Vor-
mittag eintrafen, zu guten Preisen placirt
werden. Heute veranlaßte jedoch das Aus-
bleiben erwarteter Export-Ordres eine
starke Abschwächung der Tendenz. Gestandene
Sorten räumen sich nur langsam und
schwierig.

Notirungen per 100 Pfd. franko hier
mit 1% Decort und für Export-Zwecke
Tara-Usance 16 Pfd.:

Ia. holl. Hofbutter	Mk. 112-115
Ia. medl.	" 110-112
Ite. Sorte	" 110-—
fehlerhafte	" 80-105
Bauernbutter	90-110
Schinken unverändert	Mk. 65-70-72

frei hier.
Eier matter. Mk. 2,70 per Schock frei
hier.
Schmalz matt. Amerikan. Original in
Tierses Mk. 42 1/2-43 1/2. Hamb. Raffinerie
in 1/3 To. Mk. 43 1/2-47.